Erzähl:mahl – Abendmahl unter Coronabedingungen

Unsere Gemeinde ist sehr alt, unser Gottesdienstraum sehr klein. Unter diesen Bedingungen haben wir nach einer Form gesucht, gut miteinander Abendmahl zu feiern. Die Grundidee war, eine Feier mit wenigen Personen zu entwickeln, die sich auf das Abendmahl konzentriert. Dies ermöglicht es viel leichter, Hygieneregeln einzuhalten. So ist eine ganz einfache Form entstanden, mit der wir zu Erntedank 2020 zum ersten Mal nach langer Zeit wieder Abendmahl in der Gemeinde gefeiert haben. Der Name ist erst nach der ersten Feier entstanden.

Zehn Menschen saßen an einer großen Tafel, für jede Person war ein einzelner Platz gedeckt: Eine große weiße Damastserviette (natürlich frisch gebügelt und gestärkt...), ein kleiner Teller, ein einfaches Glas. Besonders wurde es dadurch, dass nicht nur der Raum an sich, sondern jeder Platz sehr liebevoll geschmückt war. Das hat sich als sehr wesentlich für die Feier herausgestellt: Die Menschen kamen und waren sehr angerührt durch die Schönheit und dass extra für sie ein Platz bereitet war. Von Anfang an wurde so die Feier nicht als defizitär empfunden, sondern als etwas besonders Schönes. Die großen Servietten waren eigentlich eine Notlösung, weil unsere weißen Tischdecken nicht groß genug waren. Aber gerade das war schön, weil so deutlich wurde: Dies ist nur für mich. Wir haben keine Tafel gestellt, sondern die Tische im Quadrat so angeordnet, dass die Mitte frei blieb. So hatte man nicht das Gefühl, an einem eigentlich viel zu großen leeren Tisch zu sitzen. Wichtig war uns aber, dass die Tische zusammenstehen, man also nicht an Einzeltischen sitzt. In der Mitte stand ein Tisch mit Kreuz und Kerze.

Auf jedem Teller lag bereits vor der Feier auf einer kleinen Papierserviette eine dicke, auf die Hälfte gebrochene (nicht geschnittene), Scheibe Brot. Man kann sie in die Serviette stecken, dann ist es hygienischer beim Ankommen der Menschen. Wein oder Traubensaft wurden vor Beginn der Feier eingeschenkt, nur ein wenig, etwa 2-3 cm in einem kleinen Glas. Wir haben keine Weingläser genommen, sondern Wassergläser, irgendwie erschien uns das in der Schlichtheit passender. Wein, Traubensaft und Brot müssen natürlich richtig gut sein. Also gerne selbst gebacken und Port oder so…

Die Feier ist sehr einfach: Etwas Klaviermusik, ein Psalm, eine biblische Lesung. Diese Elemente kann man natürlich auf mehrere Menschen verteilen. Die Einsetzungsworte haben wir gemeinsam gesprochen. Die Gemeinde hatte dazu keinen Text. Ich habe immer einen kleinen Abschnitt vorgesprochen, dann haben wir alle zusammen die Worte nachgesprochen. Es hat sich gezeigt, dass die Abschnitte für meine Gemeinde wirklich kurz sein müssen. Dann geht es gut. Diese Form des Nachsprechens führt zu einer höheren Dichte, Präsenz und Gemeinschaft, als wenn die Gemeinde liest. Das setzt voraus, dass auf der Liturg / die Liturgin die Worte auswendig spricht – was beim Zerteilen in kurze Nachsprechsequenzen Konzentration braucht.

Dann haben wir gegessen und getrunken. Während dessen habe ich zu dem Bibeltext / zum Tag einen kurzen Impuls gegeben, eigentlich fast nur eine etwas ausgeführte Frage an die Gemeinde.

Zu Erntedank zum Beispiel – wie erstaunlich – die Frage: Wofür seid ihr in dieser Zeit dankbar?

Dazu haben wir dann eine offene Runde gemacht, in der alle, die wollten, etwas erzählen konnten.

Da wir am 30. Tag der Deutschen Einheit gefeiert haben und viele am Tisch saßen, die vor 30 Jahren auf der Straße waren, war das eine Sternstunde geteilter Erinnerungen, Gänsehaut und Tränen der Dankbarkeit inklusive.

Die Erzählrunde endet ganz natürlich, wenn alle aufgegessen haben. Sie schließt mit einem freien Gebet und Vaterunser, danach kommt Musik, Fürbitte und Segen.

Diese Form funktioniert nur mit Anmeldung. Sie verträgt weder leere Plätze noch, dass ein Platz zu wenig da ist. Durch die Anmeldung können auch Menschen, die zusammen gehören, nebeneinander sitzen. Durch die reduzierte Form und die klaren Gegebenheiten ist es sehr leicht, Schönheit und Hygiene in dieser Feier stressfrei zu verbinden.

Durch die Einfachheit der Form braucht die Feier inhaltlich nur wenig Vorbereitungszeit, man braucht ja im Moment noch nicht einmal ein Liedblatt. Man muss also nur einen Text aussuchen, sich eine Frage überlegen und einen Psalm ausdrucken und vielleicht noch eine gemeinsame Fürbitte. Fertig. Wenn man das ganze schon an die Texte des kommenden Sonntags anlehnt, wird es noch einfacher und man hat eine wunderbare Predigtvorbereitung inklusive.

Viel Zeit braucht die Vorbereitung des Raumes und der Plätze. Wir haben daher am Freitag oder Sonnabend zwei Feiern hintereinander um 17.00 Uhr und 19.00 gefeiert, damit sich der Aufwand lohnt. Geplant ist, die Feiern jetzt etwa alle vier bis sechs Wochen zu feiern, auch abhängig davon, ob wir im Sonntagsgottesdienst Abendmahl feiern.

Zum Schluss ein besonderer Schatz:

Zu unserer Gemeinde gehört eine Frau, die sehr regelmäßig mit ihrem Mann zum Gottesdienst kommt, der vor drei Jahren getauft wurde. Sie selbst ist nicht getauft und versteht sich ausdrücklich als nicht-gläubig, fühlt sich aber durch unsere Gemeinschaft und die Gedanken der Predigt angesprochen. Sie nimmt nicht am Abendmahl teil. Nun wollte sie aber mit ihrem Mann zu der Abendmahlsfeier kommen, dabei aber nicht mitessen. Wir haben dann für die Feier verabredet, dass sie die Einsetzungsworte nicht mitspricht, also kein Abendmahl feiert, sondern Brot und Wein als Agapemahl mit uns teilt. Es war eine schöne Erfahrung, so auch die Tischgemeinschaft teilen zu können.

Viel Freude beim Ausprobieren!

Rückfragen, Erfahrungen und Weiterentwicklungen gerne an:

Konstanze.helmers@elkm.de

0176 / 20039244

Autorin: Konstanze Helmers, Bernogemeinde und Versöhnungsgemeinde Schwerin, zukünftig Friedensgemeinde Schwerin.